

angekommen, aus den unmöglichsten Gegenden ihrer Bekleidung ihre mit Whisky gefüllten Bottles hervor, die, je nach der Vermögenslage, aus Nickel, Silber oder Gold sind; letztere sind zurzeit mit Türkisbeschlagen in Mode. Bei Verdunklung des Saales leuchten auch die Tische auf. Sie sind aus Glas, mit Wasser gefüllt, in dem Goldfische beim Aufblitzen des elektrischen Lichtes ängstlich herumirren.

Zwischen den Tänzen werden abwechselnd „Exhibitions“ vorgeführt, Tänze vollkommen nackter blonder Mädchen, die nur mit roten Schuhen bekleidet und nicht durch die Entfernung einer Bühne in die Weite gerückt sind, die Details verschleiert. Aber niemand findet etwas dabei, auch nicht die ältere Dame, die man hier ebenso antrifft wie das Girl. In den „Perroquet“ kam eines Abends eine unerhört elegante schöne Frau mit ihrem Kavalier. Die Dame trug einen prächtigen Hermelinmantel und um den Hals einen Rubinschmuck, wie ich ihn nie wieder gesehen habe, dazu rote Schuhe. Wie Gäste nahmen beide an einem Tisch Platz. Im Laufe des Abends, als sich der Saal verdunkelt hatte, nahm die Dame ihren Hermelin ab, reichte ihn mit der selbstverständlichsten Geste von der Welt ihrem Begleiter und ging langsam und sicher durch das Publikum, splitternackt auf das Tanzparkett; der Erfolg dieser „Exhibition“ war überwältigend, nicht wegen der tänzerischen Qualitäten der Dame, sondern wegen der bezaubernden Sicherheit, mit der die ganze Szene gespielt wurde. Nach ihrem Tanz wanderte die blonde Schönheit wieder zu ihrem Tisch zurück, legte ihren Mantel um und blieb wie selbstverständlich den ganzen Abend als Dame und Gast sitzen.

Weder in diesen Lokalen noch in ganz Amerika gibt es Kokotten in unserem oder im Pariser Sinn. Die kleinen Figurantinnen der Revuen sind mit 100 Dollar so bezahlt, daß sie leben können. Sie haben es nicht nötig, einen Freund zu haben, wenn sie es nicht von selber wollen, was ihnen kein Mensch verwehrt. Meistens wohnen sie bei den Eltern. Es ist auch gar kein sehr billiges Vergnügen, mit einem dieser kleinen Mädchen eine Eintagestour einzugehen. Bei den bescheidensten kommt man kaum unter 100 Dollar weg, denn auch sie sind sehr aufs Geld erpicht. Wenn schon — dann wenigstens mit Sinn! Aber sie haben recht, diese kleinen Girls, denn es gibt für mich nichts Schöneres auf der Welt, als z. B. die Auswahl wirklich tadellos schöner Menschen, wie sie Mr. Ziegfield gleich in 200 Exemplaren auf seiner Bühne präsentiert. Es ist unmöglich, an ihnen auch nur den kleinsten Fehler zu entdecken. Jahraus, jahrein reist der junge Ziegfield durch die Welt auf der Suche nach solch edlen Geschöpfen. Wenn sie nach Schluß der Vorstellung aus der Bühnentür in wildem Rudel herausrasen, um ihren Autobus zu erreichen, so glaubt man, an der Pforte eines paradiesischen Pensionates zu stehen.

Hollywood bildet auch hier eine Ausnahme, aber — Hollywood ist eben Europa. Der kleinste Titel, der einer europäischen Schauspielerin bei der Ankunft verliehen wird, ist „Gräfin“; in allen Monarchien zusammengenommen gab es nie so viele deutsche, russische und österreichische Fürstinnen und Herzoginnen wie hier. Zu ihrer Ehre sei gesagt, daß sie sich die Titel nie selbst verleihen. Das tun die Reporter, aber natürlich wehrt sich keine dagegen.

Was sich sonst in Berlin z. B. auf der Tauentzienstraße abspielt, gibt es in